

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Bogen 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7789.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Berichts-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 121. Sonnabend, den 27. Mai 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Warum organisiren sich die Arbeiter?

Auf diese Frage giebt der unseren Genossen bekannte sozialdemokratische Pfarrer Pfleger in Zürich im „Zür. Anz.“, dem Organ unseres verstorbenen Genossen Conzett, folgende Antwort:

Organisiren heißt sich vereinigen, sich eingliedern. Es handelt sich um eine Vereinigung zu Vereinen und Gewerkschaften; die Vereine und Gewerkschaften gliedern sich wieder zusammen zu großen Verbänden und bilden mit einander einen großartigen Organismus, d. h. Leib, Gliedbau.

Warum sollen sich die Arbeiter organisiren? Weil die Organisation, die Vereinigung allein das Mittel ist für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes. Der Einzelne für sich allein ist machtlos, ausgeliefert auf Gnade und Ungnade seinen mächtigen Arbeitgebern, ausgefressen der Gefahr der Arbeits- und Existenzlosigkeit; die Arbeiterschaft in ihrer Vereinigung ist unüberwindlich; alle Räuber stehen still, wenn ihr starker Arm es will.

Warum kann die Organisation allein den Arbeitern helfen? Die Arbeiterorganisationen vermögen höhere Arbeitslöhne für die Arbeiter zu bewirken und die Herabsetzung der bestehenden Löhne zu verhindern. So lange ein Arbeiter allein mit seinem Arbeitgeber unterhandelt, ist er der bei Weitem schwächere Theil. Unter dem Zwang der drohenden Arbeitslosigkeit verrichtet er die Arbeit um einen geringen Lohn, ja läßt er sich die Herabsetzung seines Lohnes gefallen. Verweigert er die Arbeit, so tritt ein anderer Arbeiter an seine Stelle ein; keine Rede davon, daß der Arbeitgeber sein Geschäft einstellen mußte, wenn ein oder mehrere Arbeiter vereinigt die Arbeit einstellen. Ganz anders stellt sich die Sachlage, wenn die Arbeiter eines Gewerbes oder eines Geschäftes zu einer Gewerkschaft organisirt und also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Arbeitgeber die ganze Gewerkschaft beim Abschluß eines Vertrages über den Lohn der Arbeit gegenüber. Wenn die organisirte Arbeiterschaft mit ArbeitsEinstellung droht, dann entsteht für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftseinstellung. Und den durch Geschäftseinstellung erwachsenden Schaden, vielleicht sogar drohenden Ruin, fürchtet der Arbeitgeber noch mehr als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit. In der Arbeiterorganisation tritt dem Arbeitgeber ein gleichstarker Kontrahent entgegen und man kann dann von einem freien Vertragsabschluß reden, während der einzelne Arbeiter nicht frei, sondern in einer Zwangslage — der Gefahr des Verhungerns — seine Arbeitskraft an den Arbeitgeber verkauft.

Der einzelne Arbeiter hat in gewissen Fällen keine Ahnung, daß seine Arbeit einen hohen Werth hat und daß der Arbeitgeber im Ernstfall ihm eher den Lohn verdoppeln als ihn entlassen würde. Aber wenn und weil der Einzelne diese Sachlage meist nicht kennt, so kann er sie auch nicht ausnützen und mit Nachdruck seine Forderungen stellen. Das ändert sich im Lohnkampf, den die gesamte Arbeiterorganisation führt; denn an deren Spitze finden sich Männer, die die einschlägigen Arbeits- und Lohnverhältnisse gründlich kennen. Diese Männer können auch besser als der einzelne Arbeiter beurtheilen, welcher Zeitpunkt der richtige und günstige ist, um Forderungen zu stellen und in die Lohnbewegung zu

treten. Ueberhaupt ist nicht der Einzelne, sondern bloß die organisirte Arbeiterschaft im Stande, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erlangen. Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Uebermaß der Arbeitszeit, das mit der sittlichen Würde des Menschen nicht vereinbar ist; sie setzt hygienische Forderungen durch; sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrecht Gebrauch gemacht haben; sie weist rohe Behandlung oder unbillige Zumuthungen Seitens brutaler und sittenloser Aufseher und Vorarbeiter (Meister) energisch zurück.

Was für weitere Vortheile bieten die Organisationen den Arbeitern? In den Arbeitervereinen und Gewerkschaften findet der Arbeiter Belehrung durch Leskurse, Vorträge und Diskussionen; er wird aufgeklärt über die Ursachen und Wirkungen der sozialen Noth, über das Verhältnis von Besitz und Arbeit, über seine eigene Lage und über die Mittel zur Hebung der Noth und Armuth. In den Arbeitervereinen findet der Arbeiter treue Freunde und Genossen; die Organisation bietet ihm in der Noth eine Stütze, im Fall der Arbeitslosigkeit oder Krankheit Hilfeleistung. Nicht zu Trübsal und zu leistungsfähiger Verschwendung verleiten die Arbeitervereine, sondern zu treuer Freundschaft und zu solider, charakterfester Lebensführung halten sie an.

Die Arbeitgeber sollten eigentlich das Gedeihen der Arbeiterorganisationen begrüßen und begünstigen. Denn die organisirten Arbeiter sind im Allgemeinen tüchtig und solid; Trunksucht und Blauenmachen vertragen sich nicht mit der Vereinhaltung; ja, es giebt Arbeitervereine, welche überliche Elemente statutarisch ausschließen.

Bauern und Handwerker haben an der Organisation der Arbeiterschaft ein direktes Interesse. Ihr Loos ist davon abhängig, ob die Arbeiter guten Lohn haben, also kaufkräftig sind oder nicht. Handwerker sollten nicht bloß daran denken, daß ihre eigenen Gesellen nach ordentlicher Löhnung streben, sondern auch erwägen, daß Schuhe, Kleider, Möbel, Holz, Fleisch, Holz, und so viel andere Gegenstände des Haushalts um so mehr Absatz finden, je bessere Löhne die gesammte Arbeiterschaft erhält. Von dem Verbrauch der reichen Leute allein könnten die Handwerker auch nicht leben. Sie gedeihen um so besser, je mehr die Arbeiter Anschaffungen machen können, während arme, schlechtbezahlte Arbeiter weder dem Handwerkerstand, noch dem Bauernstand Verdienst geben können. Auch die Vermietler, Krämer und Milchverkäufer haben weniger Verluste zu riskiren, wenn die Arbeiterschaft ordentlichen Lohn hat.

Ist es recht und billig, das Streben des Arbeiters nach Besserung seiner Lage zu verurtheilen? Was beim Handwerker und Geschäftsmann „strebsam“ heißt, wird beim Arbeiter „unzufrieden“ genannt; was dort als Trieb zum Vorwärtstommen gelobt wird, wird beim Arbeiter nicht selten als Begehrlichkeit und Leidenschaft gebrandmarkt. Man messe doch mit gleicher Elle! Die Beamten erstreben bessere Stellen, die Lehrer höheren Gehalt, die Geschäftsleute größeren Umsatz — die Lohnarbeiter mit gleichem Recht besseren Lohn! Daß der Arbeitgeber das Recht habe, sein Geschäft zu schließen, wenn es ihm zu wenig einbringt, gilt als selbstverständlich; ebenso hat Niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn der Handelsmann seine Waaren nicht auf den Markt bringt, so lange die Preise ihm zu niedrig erscheinen — wer wollte bezweifeln, daß die Arbeiter das gleiche Recht haben, ihre Waare, die Arbeitskraft, zu anständigem Preise loszuschlagen

und ihre Arbeit einzustellen, wenn die Arbeitsbedingungen unwürdige sind!

Die Arbeitgeber haben sich schon längst organisirt, wollt Ihr Arbeiter zurückbleiben? Die Fabrikanten schließen mächtige Unternehmerverbände, die Großhändler bilden Ringe und Kartelle, die Handwerksmeister organisiren sich in Meisterverbänden, Lehrer und Pfarrer haben ihre Kapitel und Gesellschaften. Die Starken erhöhen also durch Vereinigung ihre Kraft und die Schwachen sollten sich selbst durch Vereinigung zur Ohnmacht verdammen? Wer besser organisirt ist, ist im Vortheil. Darum tritt in eine Organisation ein, Arbeiter und Arbeiterin, Du bist es Deiner Familie und Deinem Stande schuldig. Auch Deine Vorfahren haben sich im Bund der Eidgenossen zum Schutz der Arbeit gegen die Ausbeutung der adeligen Herren organisirt. Willst Du Deiner Väter würdig sein, so laß Dir Dein Vereinsrecht nicht nehmen, und ist die Schweißfreiheit Dir mehr als Schatz und Raub, so laß durch nichts Dich einschüchtern, Deinen Brüdern Dich anzuschließen zum Schutz der Arbeit, und unentwegt zur Organisation zu stehen.

Nicht bloß Euer eigenes Interesse, die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft, die Moral und Bruderliebe verpflichten Euch zur Organisation. Darum: Tretet bei zur Organisation!

Das Dreiklassen-Wahlrecht.

Die Kommunalwahl-Vorlage der preussischen Regierung beschäftigt die bürgerliche Presse lebhaft. Der Zeitpunkt des Erscheinens der Vorlage giebt zu der Annahme Anlaß, es handle sich für Herrn von Miquel nur darum, die Zustimmung des Zentrums zu der Kanalarvorlage zu sichern. Denn wollte die Regierung ernstlich die Erledigung der Wahlvorlage noch in dieser Session des Landtags, so hätte sie dieselbe weit früher einbringen müssen, was ohne jede Schwierigkeit möglich war, da die Vorlage längst fertiggestellt war. Man hielt sie seit mehreren Monaten zurück wegen des Widerstandes, den die Nationalliberalen ankündigten, bringt sie jetzt, weil man das Zentrum für die Kanalarvorlage braucht und ihm durch diese Vorlage eine Gefälligkeit erwiesen wird. Möglicherweise hat der tüchtige Herr von Miquel zu klug sein wollen und das Zentrum läßt sich nicht so leicht einsehen. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt bereits, sie lege auf die bloße Einbringung der Wahlvorlage nicht den mindesten Werth, sie wolle erst das Gesetz wirklich in der Gesetzesammlung veröffentlicht sehen. Weiter sagt das Blatt: Wenn das Zentrum im Stande ist, zu verhindern, daß über ein der Regierung besonders am Herzen liegendes Gesetz, z. B. die Kanalarvorlage, vor Verabschiedung der Gemeindevahlrechts-Reform entschieden werde, so sei es sein volles Recht, ja seine Pflicht, das zu thun. Dies ist deutlich genug, das Zentrum will sich bei dem Tauschgeschäft nicht über's Ohr hauen lassen. Die Nationalliberalen andererseits sind in ihrer Beurtheilung der Vorlage gespalten. Der Grimm der „Köln. Ztg.“ gegen den einstigen Parteigenossen Miquel ob dieses „Eis des Columbus“ wird von der „Nat.-Ztg.“ nicht getheilt. Dieses Blatt stellt sich vielmehr nicht unfreundlich zu der Vorlage.

So gehen die bürgerlichen Organe bei der Behandlung dieser Angelegenheit fast ausschließlich in engherzigsten Betrachtungen darüber auf, ob sich ein einträgliches Tauschgeschäft mit der Regierung machen lasse und ob dabei die eine Partei etwas besser fahren werde als die andere. Sie sehen

Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Büchler.

„Ich soll Euch ins Verhör nehmen, Gilt. Der Platzkommandant gab mir den Auftrag, weil die Franzosen weder romanisch, noch deutsch verstehen.“
„Sage ihnen, sie sollen in ein paar Tagen deutsch genug lernen. Wir werden es ihnen mit unseren Morgensternen einleuchtend machen. Aber Dir, Bursche, hätte ich auch nicht zugekratzt, daß Du einem um den anderen, Gott und dem Kreuzel dienst. Pade Dich von hinten, Mamelut!“
„Nein, Gilt, Ihr irret Euch! Ich hoffe Euch zu retten. Darum eben nahm ich das Geschäft vom Kommandanten an. Nach seiner Meinung sollt Ihr, nebst einem anderen Gefangenen, morgen nach Chur gebracht werden. Das möchte ich gern verhindern; ich möchte Zeit für Euch gewinnen. Verlaßt Euch auf mich. Haltet Euch ruhig und laßt mich sorgen. Lebt wohl!“
„Galt, Bursche, wohin? Es scheint beinahe, Du meinst es ehrlich mit mir. Thust auch wohl daran, bei meiner armen Seele! Denn morgen hoffe ich, ohne Deine Hilfe frei zu sein, und in größerer Gesellschaft nach Chur zu ziehen als dem Kommandanten lieb ist. Verlasse Dich auf mein Wort. Nicht wahr, heute ist der letzte Apriltag?“
„Er ist's! Nur verstehe ich nicht, was Ihr redet.“
„Gut, mein Bursche! Für einen undankbaren Verräther und Spion trägst Du ein zu ehrliches Gesicht. Du sollst bald den jüngsten Tag der Franzosen erleben. Sorge, daß ich wenigstens morgen noch in diesem unsauberen Loch verbleibe. Es soll Dein Schaden nicht sein. Nimm die Hand darauf. Mehr sage ich nicht.“
„Vertraut mir, Gilt! Habt Ihr sonst noch einen Wunsch?“

„Ja wohl. Die französischen Windbeutel glauben, unsrerer Lebe vom Winde. Schaffe mir ein Stück Magentrost, denn ich bin nüchtern, und wär's auch keine bessere Kost als ich Dir vor zwei Monaten aufgetischt habe.“
„Es soll geschehen, Gilt. Seid guten Muthes und lebt wohl. Ich will auch Euren Anglücksgefährten trösten. Ist er so ein Braver wie Ihr selbst?“
„Das meine ich und besser, bei meiner armen Seele: als mancher Bündner Schelm... Sprich fein höflich mit ihm, mein Bursche. Er ist nicht etwa unseresgleichen, sondern ein vornehmer Herr, ein hoher österreichischer, der Leib und Leben fürs Bündnerland und für seinen Kaiser auf die Karte gesetzt hat.“
„Wie heißt er?“
„Wenn Du Geld hast, Bursche, so spare nichts, ihn gut zu versorgen; er vergilt es Dir zehnfach. Es ist der Graf — hier kispelte Gilt, kaum hörbar: „Graf Malatava. Versteht Du? Den hatten die Spürhunde in Chur doch nicht ausgeknüffelt.“
Flavian hörte den Namen „Malatava“ mit widerwilligem Erkaunen. „Der ist hier?“ rief er, und sein Blut wurde heiß und jede Faser in ihm empörte sich.
Er ist in meiner Gewalt! jauchzte die Stimme der Rache in seinem Innern, in demselben Augenblick jedoch zürnte er sich selbst.
„Nun ja, Kamerad“, sagte Daniffer, ohne die Aufwallung des Jünglings zu bemerken, „und wenn der Herr Leib und Seele bis morgen beisammen behält, kann er, mit's Gott! noch lange leben. Kennst Du ihn?“
„Ich will ihn sehen und für ihn Sorge tragen“, versetzte Prevost und entsetzte sich rasch, als ein Soldat erschien, dem Befehlsgewalt die königliche Wittagestrol zu bringen.
Der Unteroffizier verschloß von außen die mit doppelter

Wache besetzte Thür und führte den neugeborenen Verhörrichter nach einem anderen Hause.
Er ließ ihn dort in ein stallähnliches Gemach eintreten, wo im Zwielicht, welches die blinden Scheiben des Fensters kaum gestatteten, des Grafen Malatava härte Gestalt gespenstisch umherwankte.
„Guten Morgen, Herr Graf“, rebete ihn der Hauptmann an.
Der Gefangene stand verblüfft und starrte ihn finster an. „Sie, mein Herr?“ stammelte er in großer Verlegenheit. Doch mit schnell gewonnener Fassung und fast stolzem Tone sagte er hinzu: „Was führt Sie denn hierher? Auf wessen Befehl erscheinen Sie?“
„Vielleicht auf Befehl Ihres guten Engels, Herr Graf.“
„Den sollte ich nach der Wahl seines Boten kaum vermuthen. Neben Sie, Herr Prevost; ich bin auf jedes Schicksal gefaßt. Ich stehe in der Gewalt des Feindes, dem Sie scheint es, gegen Ihr eigenes Vaterland dienen.“
„Keine Beleidigungen zu den früheren, Herr Graf! Ich bin keineswegs verpflichtet, einem Manne wie Ihnen Rücksicht von meinem Handeln abzulegen; nur das sei Ihnen gesagt, daß ich weder den Franzosen, noch Ihrem Kaiser, sondern meinem Gewissen diene. Weil man glaubt, Sie verständen nicht französisch, soll ich die Verrichtungen des Dolmetschers übernehmen und fragen, wer Sie seien und was Sie unter den hiesigen Bauern und in deren nächtlichen Versammlungen treiben? Das Sie ein österreichischer Emigrir, ein Aufwiegler sind, verräth den Franzosen schon Ihr Aussehen. Ubrigens kenne ich Sie; Sie sind der vorgebliche österreichische Offizier, welchen der Oberst St. Julien geschickt haben soll. Ich weiß und errathe Alles.“
„Erstarrten, mein Herr, ist nicht erwiesen“, murmelte Malatava, dem schon wieder etwas heilvoller ums Herz wurde. „Doch sprechen Sie weiter.“

und Willkoren von Arbeitern daran, einen Zustand vorzubereiten, in welchem die Armeen überflüssig und die Kräfte als die größten Rohheiten des Menschengeschlechts erkannt werden.

In ähnlichem Sinne sprachen die Genossen Ansele aus Gent, Nonant aus Italien und Troelstra aus Haag. Als eine Resolution im Sinne der Reden unserer Genossen zur Abstimmung gebracht werden sollte, versuchten einige Anhänger von Neuwenhuis durch Vornehmlichkeiten die Versammlung zu führen.

Neuwenhuis vertritt bekanntlich die utopistische Ansicht, daß eine Beilegung der Kriege auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist.

Er will dieses Ziel durch Agitation unter den Soldaten erreichen. Die Soldaten sollen ruhig den Dienst in Friedenszeiten thun. Aber wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, dann sollen die Soldaten den Krieg durch einen Streik hindern.

Neuwenhuis hat trotz jahrzehntelanger Agitation wenig Gläubige gefunden. Als über die Resolution abgestimmt wurde, fanden sich unter den 5000 Anwesenden vier Leute, welche gegen dieselbe stimmten.

Leblich wie in Amsterdam verließ die in Rotterdam abgehaltene Versammlung, nur daß hier acht Anhänger von Neuwenhuis gegen die Resolution stimmten.

Schulverhältnisse in Belgien.

Aus Anlaß der parlamentarischen Erörterung des Budgets des Unterrichtsministeriums brachte die Opposition wieder einmal die traurigen Schulzustände in Belgien zur Sprache. Der bekannte Unterrichtsminister Schollaert, unter dessen Verwaltung ungefähr 300 Volksschulen als „überflüssig“ aufgehoben wurden, mußte auf eine Anfrage zugestehen, daß es gegenwärtig in Belgien 120,000 im schulpflichtigen Alter stehende Kinder giebt, die gar keine Schule besuchen.

Die republikanische Bewegung in Spanien

wächst in aller Stille, aber stetig an. Bei den letzten Kammerwahlen kam das allerdings nicht zum Ausdruck, denn der Wahlapparat der Regierung arbeitete mit Hochdruck, wobei ihm die Gleichgültigkeit der Massen gegenüber dem Parlament zu Ratte kam. Dagegen brachten die am 14. Mai vorgenommenen Gemeindevahlen, die bei der Bevölkerung viel lebhafteres Interesse hervorriefen, den Republikanern überraschende Erfolge. In verschiedenen bedeutenden Städten und Ortshäfen, wie Valencia, Tarragona, Coruna, Leon, Logrono, Guadalupe, Menorca, Castellon de la Plana, Reus, Ferrol u. s. w. sind die Herren der Gemeindeverwaltung, in anderen, wie Madrid, Barcelona, Bilbao, Sevilla und Malaga sind sie zahlreich vertreten.

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratie und Arbeiterschuttskonferenz. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich die Einladung, an den Arbeiten einer internationalen Arbeiterschuttskonferenz teilzunehmen, abgelehnt und zwar, wie es in der dazu vom „Vorwärts“ und später von der „Münchener Post“ gegebenen Begründung hieß, weil es den „hochwichtigen Arrangements“ lediglich an der bevorstehenden sozialdemokratischen Theilnahme lag, und weil bei der Auswahl der einzuladenden Sozialdemokraten eine bewußte Tendenz obwaltete, auch die Zahl der sozialdemokratischen Theilnehmer eine unzulässig beschränkte sei.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen einer angeblichen Majestätsbeleidigung wurde am 2. d. Mts. der Arbeiter Blasius G. in einem Schanklokale in Bielefeld festgenommen und verhaftet. Ein geohrfeigter Deuzjant. Dieser Tage zeigte sich, wie Münchener Blätter berichten, im Hofe des königlichen Hofbrauhauses folgende Szene ab, deren Schluß wohl gewiß jeden anständigen Menschen mit lebhafter Genugthuung erfüllen wird: Raufte sich da ein Arbeiter von seinem kargen Wochenlohn eine Gypsbüste König Ludwigs II. Leider hatte der Mann nach der dritten Maß ein schweres Pech, denn ein unglücklicher Stoß — und die Büste lag zerbrochen am Gehsteigboden. Unter allgemeinem Bedauern der Tischgenossen holte der Mann die Trümmer zusammen, nicht jedoch ohne einige Kraftausdrücke fallen zu lassen.

Das Publikum und besonders die Tischgenossen, die den Verlauf der Affaire ganz genau kannten, nahmen aber sofort Partei für den Arbeiter und der Schutzmännchen sah sich veranlaßt, mangels jeglichen Grundes von einer Einschreitung abzusehen. Der junge Herr hatte aber seinen patriotischen Uebereifer zu büßen, denn kaum hatte der Schutzmännchen entfernt, als ein bisher vollständig unbetheiligter Zuschauer in der Person eines elegant gekleideten Herrn auf den Deuzjanten zugeht und ihm nach kurzem Wortwechsel eine weithin schallende Ohrfeige versetzte. Unter Bravorufen und Beifallklatschen mußte sich der Geohrfeigte aus dem Staube machen.

Arbeiterbewegung.

Die dänischen Gewerkschaftsverbände richten an die deutschen Arbeiter die dringende Bitte, ihnen im Kampfe um ihre Organisation beizustehen. Bekanntlich sind seit dem 24. Mai in ganz Dänemark sämtliche Arbeiter der Maschinenfabriken und Eisengießereien, also alle Schmiede, Maschinenbauer und Formner, sämtliche Klempner, sämmtliche Maurer, Zimmerleute, Maler, Stuckateure, kurz alle im Bauhandwerk und in der Eisenindustrie des ganzen Landes beschäftigten Arbeiter ausgesperrt, mit den bereits früher ausgesperrten Tischlern insgesamt 30,000 Mann. Was das bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß das ganze Land 2 1/2 Millionen Einwohner zählt und die Zahl der organisierten Arbeiter etwa 70-80,000 beträgt! Außerdem ist es dem Vorstand des Unternehmerverbandes freigestellt worden, wenn dieser den Zeitpunkt für geeignet findet, eine Aussperrung in allen den Branchen vorzunehmen, die unter die Zentralorganisation der Kapitalisten gehören.

Der Münchener Bäckerstreik hat nach vierwöchentlicher Dauer mit einem Siege der Gehilfen geendet. Ueber einige Meister, die noch nicht bemittelt haben, wurde die Sperre verhängt. Aus Stettin wird gemeldet: Die hiesigen Erzeute sind in den Auslauf getreten und haben die Schiffe verlassen. Dieselben verlangen wesentlich höhere Löhne. Ein Teil der Ausständigen ist bereits abgereist. Vom Polizeidirektor ist eine Versammlung der Kapitäne und der ältesten Leute der im Auslauf befindlichen zusammenberufen, um, wenn möglich, eine Einigung zu erzielen.

Der internationale Bergarbeiter-Kongreß ist in Brüssel zu Ende gegangen. In den Verhandlungen nahmen 41 Delegationen Theil, die 1,433,000 Bergarbeiter vertreten. Aus England sind 29, aus Belgien 7, aus Frankreich 4, aus Deutschland und Oesterreich je 2 Delegationen erschienen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der achtstündige Arbeitstag, der in der Resolution für alle im Bergbau beschäftigten Arbeiter verlangt wird.

Die Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes, die in Baden bei Zürich tagte, zählte 500 Theilnehmer. Es wurde die Anstellung eines ständigen Buchdruckersekretärs beschlohen.

Der 48. Jahresbericht des englischen Maschinenbauerverbandes, der sich auf das Jahr 1898 erstreckt, ist loben erdig. Der Gang des Berichtes heißt es: Das Jahr 1898 ist für uns eines der besten Kontraste gewesen. Bei Beginn desselben befanden wir uns noch in heftigem Kampfe mit den Unternehmern, das Ende fand uns in vollstem Frieden; es begann mit 30,000 Mann arbeitslos, unterstützungsberechtigter Mitglieder, es endete mit einer Zahl Unterstüßungsbedürftiger noch unter der Normalhöhe; es fand uns arm und verschuldet, es verließ uns klar und schuldenfrei und mit einer Reservereserve, die wöchentlich um 40,000 Mark stieg. Für die Maschinenindustrie bedeutete das Jahr eines von außerordentlicher Prosperität. Unsere Mitglieder profitierten davon, wenn auch nicht in dem Maße, als sie berechtigt gewesen wären; aber jedenfalls wurden am Ende des Jahres Löhne erzielt, wie nie zuvor.

Aus aller Welt.

Die Kölner Militärbefreiungsaffäre zieht immer weitere Kreise; sie führte in den letzten Tagen zu weiteren Verhandlungen in Remscheid und Elberfeld. Der in Köln verhaftete Sanitätsrat Dr. B. hat für die vollständige Freilassung 50,000 M. Kaution angeboten, welchem Erlaß in dessen nicht entsprochen wurde. Sämtliche Korrespondenzen und Schriften eines Arztes wurden beschlagnahmt. Die verhafteten beiden Ärzte (einer von ihnen ist bereits länger inhaftirt) werden beschuldigt, gegen Entgelt bei den Militärpflichtigen durch Eingeben von Pillen eine längere Zeit andauernde, beschleunigte Herzthätigkeit hervorgerufen zu haben, in Folge deren die Betroffenen bei der Musterung für untauglich erklärt wurden. Vier dieser jungen Leute sollen an der Musterung gestorben sein.

Die Verhaftung eines Kommerzienraths wegen Unterschlagung ist am Freitag in Dresden erfolgt. Schon seit mehreren Wochen waren Gerüchte im Umlauf, nach welchen bei der Kassenverwaltung des Albertvereins namhafte Fehlbeträge, gegen 200,000 Mark, festgestellt worden sind, die auf Veruntreuungen des bisherigen Kassenschreibers, des Kommerzienraths Hoppe zurückzuführen seien. Freitag Vormittag ist nun die Verhaftung Hoppe's erfolgt.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Strecke Lübbenau-Kalau, in unmittelbarer Nähe von Kalau. Der 3 Uhr 4 Min. abfahrende gemischte Zug entgleiste bei Wude 244, wo man augenblicklich mit Eingeben neuer Bahnschienen und Schienen beschäftigt ist. Bestenfalls wurden 3 Personen verletzt, darunter zwei der 4. Klasse, die vollständig demotirt und zersplittert sind. Die Lokomotive hat sich tief in den Erdboden hineingewälzt. Nach amtlicher Meldung wurden bei der Entgleisung 4 Personen schwer, 14 leicht verletzt. Die Verkehrsleitung wurde bis Freitag Nachmittag behoben.

Abgefeuerte Wagen einer Rangirabtheilung rannten Donnerstag Abend auf dem Bahnhof Mairitz in den einfahrenden Nachener Personenzug. Elf Personen wurden verletzt, eine ist bereits gestorben.

Auf der Flucht erschossen wurde in Gabel bei Trier ein neunzehnjähriger Schleifer von einem Polizeidiener, der ihn wegen Bettelrei verhaftet hatte.

Ein jahrgewordenes Pferd raste auf dem Jahrmart in Wittichenau bei Hoyerswerda mit dem Wagen ins Menschengewühl, wodurch ein Mann getödtet, vier schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Von einem russischen Grenzsoldaten erschossen wurde bei Czarnochow unweit Ost ein 19-jähriges, aus Polen gebürtiges Mädchen, das beim Kanalbau auf preussischer Seite in Dorfschen beschäftigt war. Das Mädchen hatte in Marggrabowa kleine verzollbare Gegenstände gekauft, welche sie herüber schmuggeln wollte.

Ein furchtbares Eisereisungsdrama spielte sich in der Drehscheibe Brudenau in Ungarn ab. Der Gastwirth Johann Wolf war unerwartet nach Hause gekommen und bemerkte, als er die Küche betrat, daß eine Gestalt im Rauchfang des offenen Herdes verborgen sei. Ein Blick durch die halbhohe Thür des Schlafzimmers, wo seine Frau im Bette lag, gab ihm die Gewißheit, daß sein Zweifel an der ehelichen Treue seiner Lebensgefährtin nur zu gerechtfertigt sei. Er ergriff einen Revolver und gab einen Schuß in den Rauchfang ab. Der Schuß verfehlte sein Ziel. Wolf schwang sich nun selbst in den Rauchfang empor, und auf dem Gebüll des offenen Raumes begann er zu ringen auf Leben und Tod, bis die beiden in die Küche hinabstürzten, wo Wolf dem nächstigen Gatte mehrere Messerschläge in den Unterleib versetzte. Jetzt erst erkannte er seinen Gegner. Es war der Bauernbursche Matyas Krauser, den er schon lange im Verdachte hatte, daß dieser der Geliebte seiner Frau sei. Wolf wurde verhaftet. Sein Opfer hauchte sofort nach dem Kampfe den Geist aus.

Ein schweres Unglück ereignete sich in dem zum bairischen Amtsbezirk Buchen gehörenden Ort Mairitzdorf. Drei Kinder des

Landwirths Boecker, zwei Knaben von 15 und 8 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren, wollten in einem Ruder auf dem kleinen Weiher vor dem elterlichen Hause Baden fahren. Das Fahrzeug schlug um und die drei Kinder ertranken.

Zu einer Schlägerei kam es in Dorogonia, wobei von den Gendarmen vier Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Auf dem Flüggen Kasanka (Mündung der Wolga) schlug am Donnerstag bei heftigem Winde ein Boot um, das mit dreißig Tataren besetzt war. Acht derselben ertranken.

Ein Brief Andrees. Der Londoner „Daily Chronicle“ schreibt: Wir sind im Stande mitzutheilen, daß ein echter Brief von Herrn Andree gefunden worden ist. Diese Entdeckung kündigt der in Seydisfjord auf Island erscheinende „Aufrif“ in seiner Ausgabe vom 29. April an. Der Brief befindet sich unterwegs nach Schweden. Der Dampfer, der ihn besorgte, lief in Granton Firth of Forth am Dienstag Abend ein; die Fracht, die das Schreiben enthielt, wurde Anfang April von einem Farmer Namens Johann Magnusson auf dem Eise aufgefunden. Dieser war auf's Nothwendigsten gegangen auf den großen Treibeismassen, die häufig an die Küsten Islands schwimmen. Als Magnusson die Fracht entzweielt brach, fand er den Brief. Er war an die Schwedische Polar-Expedition gerichtet, und zwar wie folgt: „Polar-Expeditionen i Götob, Sverige“. Der Farmer häubte den Brief dem Kaufmann Soeminn Einarsson, der in Naustadön wohnt, ein, und bat ihn, ihn auf die Post zu geben. Herr Einarsson bemühte sich, ihn mit dem Dampfer „Egil“ fortzuschicken, das Schiff konnte aber wegen des starken Treibeises nicht einlaufen. Darauf schickte Kaufmann Einarsson den Brief am 6. Mai mit dem „Viking“, einem Schiffe, das Herr Thor E. Tullinius in Kopenhagen gehört, fort. Das Schiff segelte von Island mit einer allgemeinen Ladung ab, lief in Granton bei Edinburgh am Dienstag Abend an und fuhr am Donnerstag nach Kopenhagen weiter. Dort wird der Brief an seine Adresse geschickt werden. Dieses scheint der erste Brief Andrees seit seinem Aufstiege zu sein.

Durch eine schwere Feuersbrunst ist St. Johns, die Hauptstadt von Neu-Braunschweig, heimgesucht worden. Etwa hundert, meist aus Holz aufgeführte Gebäude wurden eingeschert. Der Schaden wird auf 300,000 Dollars geschätzt. In der Vorstadt Buttrick der Kreisstadt Wolfshan (Gouvernement Peab) brannten bei starkem Sturm 100 Hölzer nieder. Die Lage der Abgebrannten ist eine äußerst schlimme.

Heiligthaler Wahnsinn. Ein junger Mann von 20 Jahren Namens William Trost in Leamington hat das Gebot des Evangeliums: „Wergelt dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir“ in der Weise wörtlich zur Ausführung gebracht, daß er seine rechte Hand von der Basis eines Schraubenschraubens abtrennen ließ. Sein übriger Körper blieb dabei unberührt, doch fand man ihn halb bewußlos neben dem Heile liegen. Trost wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, befindet sich aber noch nicht außer Lebensgefahr.

Von den vier an der Pest erkrankten Personen in Alexandrien sind drei Griechen, einer ein Eingeborener. Ein Todesfall an der Pest ist bisher nicht vorgekommen.

Wegen des Umfanges der Pest herrscht in Alexandrien große Panik; Handel und Wandel stoden, so daß die meisten Geschäfte geschlossen sind. Die besser situirten Leute verlassen die Stadt.

Neueste Nachrichten.

Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ soll sich in der bekannnten Diebstahlsaffäre der „Post“ nunmehr wegen angeblichen Vergehens gegen das Gesetz betreffend das Urheberrecht verantworten. Der „Vorwärts“ soll nämlich bei unerlaubten Nachdruck Schuld gemacht haben, weil er die Briefe ohne Genehmigung ihres rechtigen Eigentümers, des Freiherren von Stumm, abgedruckt und verbreitet hat. Die Anklage steht aber auf verdammlich schwachen Füßen. Uebrigens ist es von dem angeklagten „Diebstahl“ der Briefe sehr still geworden. Der Schmeißel liegt sich wohl nicht aufrecht halten?

Der französische Kriegsminister hat bestimmte Weisungen erlassen, dahingehend, daß während des Revisionsprozesses vor dem Kassationshofe in der nächsten Woche kein Offizier, weder in Zivil, noch in Uniform, mit Ausnahme derjenigen, welche als Zeugen zu erscheinen haben, in der Umgebung des Justizpalastes sich aufhalten dürfe.

Gestern Morgen entstand ein großes Feuer auf dem Goney-Insel, dem größten Vergnügungspfade New-Yorks. Acht Häuserbezirke sind abgebrannt. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. Mai.

Heiraths-Ankündigungen. I. Handelsmann Hermann Scholz, Antonenstr. 16, und Emma Glogib, Antonenstr. 5 — Tischler Hermann Klante, Friedrich-Wilhelmstr. 40d, und Marie Hirschfelder, Kurzegeße 6. — Schneider Karl Blech, Neue Weisgeße 47, und Martha Fischer, Karlsplatz 3. — Schmied Josef Eder, Bergstr. 13, und Klara Richter, ebendasselbst. — Stellmacher August Hoffmann, Bergstr. 13, und Hedwig Krause, ebendasselbst. — Arbeiter Gustav Erbe, Schweitzerstr. 6, und Bertha Pohl, Fohsenstraße 11. — Schlosser Georg Sämbler, Berlinerstr. 38a, und Hedwig Seibt, Berlinerstr. 38a. — Tischler Max Ulrich, Kurzegeße 43, und Anna Schelenz, Kaiser Wilhelmstr. 80.

Geburten. I. Posthilfsbote Heinrich Gante, Neue Junkerstr. 16, mit Ottilie Nische, Neumarkt 25. — Rangirer Gottlieb Klose, Neue Frauenstr. 66, mit Pauline Wirtz, Schweidnitzerstr. 28. — Schriftmaler Fritz Gansche, Hannover, mit Luise Art, Hummerstr. 24. — Pflanzgärtner Karl Stähr, Pöpelwitz 4, mit Louise Rehring, Höpauerstr. 9.

Geburten. I. Arbeiter August Lindenthal, S. — Keller Heinrich Seif, S. — Kutcher Karl Heintze, 2. — Dorfsohnwälder Paul Böhm, S. — Hilfsweihensteller Johann Koslitz, S. — Barbier Simon Harry, S. — Fleischermeister Gustav Bartsch, 2. — Arbeiter Gottlieb Basse, S. — II. Anschläger Alois Herzog, 2. — Kaufmann Max Scholz, 2. — Arbeiter Josef Reuthe, S. — Kaufmann Paul Urban, S. — Haushälter Ernst Gora, 2. — Kutcher Karl Rolle, 2. — Schuhmacher Otto Fendrecht, 2. — Bahnhofsarbeiter Oswald Konezel, 2. — Wurfabrikant Friedrich Tschöke, 2. — Kürschner Franz v. Schachtmeier, 2. — Hofmacher Gottlieb Rendiga, S. — Bahnarbeiter Reinhold Eisner 2. — Schneidermeister Theodor Spallet, 2. — III. Klempner Franz Berchalla, 2. — Gärtner Anton Nowotny, S. — Gasarbeiter Josef Kämisch, S. — Drochsenbesitzer Ernst Vater, S. — Glaser Max Scholz, 2. — Arbeiter August Kirja, S. — IV. Stellmacher Wilhelm Fische, 2. — Schneider Arthur Heintze, 2. — Arbeiter August Schwarzer, 2. — Kaufmann Alfred Bielschowsky, 2 Töchter. — Kaufmann Otto Weinberg, S. — Gasanstaltsarbeiter Ernst Roth, 2. — Schneider Karl Art, 2.

Todesfälle. I. Buchbinder Paul Reeder, 19 J. — Herrn Arbeiter Marie Hartebrod, geb. Datz, 47 J. — Hellmuth, 29 J. — Des Pastors Richard Fuchs, 4 M. — Kutcher August Banert, 29 J. — II. Wulfrum Johanne Sauer, geb. Meigel, 77 J. — Woll, 6. Des Zimmermanns Richard Neumann, 7 M. — Georg, 6. Des Kantieners Gustav Lorenz, 6 J. — W. W. S. des Arbeiters Max Vater, 2 M. — Hausmeister Friedrich August Heibisch, 53 J. — Schlosser Georg Staar, 36 J. — III. Brennermeister Heinrich Benick, 31 J. — Klara, 2. Des Formers Oskar Krotzer, 7 M. — Schneidermeisterfrau Marie Sauermann, geb. Döfke, 34 J. — Anton und Luise, Kinder des Meisters Anton Ullrich, 3 Eid. — Alfred, 5. Des Luthers Reinhold Borchmann, 3 J. — Ernst, 5. Des Dorfsohnwälders Ernst Bauer, 2 J. — IV. Erzieher, 2. Des Fiensohnwälders Franz Maria, 9 M. — Oberkellnerfrau Anna Radtke, geb. Lorenz, 44 J. — Schneiderwirthin Karoline Wierzma, geb. Pella, 65 J. — Arbeiterfrau Wilhelmine Schod, geb. Rinke, 31 J. — Arbeiterfrau Karoline Dreßler, geb. Dreißlich, 36 J.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 27. Mai 1899.

Ein stiller Freund der Sozialdemokratie.

Bei der Eröffnungsfeier des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde rühmend auf Dr. Vrehmer-Görber...

Beförderung.

Der Landgerichtsdirektor Lindenberg in Breslau wurde zum Präsidenten des Landgerichts in Gnesen befördert.

Regen, Regen, Regen!

Der Regen, der eben jetzt wieder tagelang die maienfrische Natur in trübgraue Schleier hüllt...

Ob's ganz so schlimm wird?

Wenn wir uns unseren „wunderhohen Monat Mai“ ansehen, will uns freilich die Hoffnung auf einen guten Sommer sehr wässrig erscheinen.

Ein großes Gartenfest.

Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend findet am Sonntag, den 18. Juni im Volksgarten statt.

Sozialdemokratischer Verein.

Nachmals sei auf die am Montag Abend stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht, in welcher die Bernstein'sche Broschüre über die Taktik der Sozialdemokratie zur Besprechung gelangt.

Festgarten.

Nur noch 5 Konzerte der beliebtesten Vergnügung finden statt und können dieselben nicht sobald nach Breslau zurückkehren.

Wartehalle. Auf dem Weisenauplatz, der Umfesterstraße für 50 Hektar bezw. Hundsfelder Chaussee, wird gegenwärtig der Boden für den Bau einer Wartehalle der elektrischen Bahn ausgehachtet...

Hallen-Schwimmbad. Der Besuch des Hallen-Schwimmbades erreichte in den letzten Tagen vor dem Pfingstfest eine Höhe, wie sie seit Bestehen der Anstalt nicht dagewesen ist.

Ein Badeanstaltsdieb. In letzter Zeit wurden im Hallen-Schwimmbad zahlreiche Diebstähle an Ringen, Uhren, Kravattennadeln und Lederzuehern verübt.

Grober Unfug. Am 25. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Neumarkt durch einen Arbeiter grober Unfug dadurch verübt, daß er verschiedenen Personen eine Drahtschlinge um den Hals warf...

Unfälle. Einem Arbeiter fiel in einer Ziegelei ein Ziegel auf den Kopf, wodurch er eine schwere Verletzung, ansehend einen Schädelbruch, erlitt.

Ein defraudierender Pastor. Wegen Unterschlagung in 6 Fällen, in einem davon mit Untreue, wurde der frühere Pastor von Polgen, Hr. Dohlan, Reinhold Petzke gefasst.

Berirre und Vermirrte. Am 25. d. M., Nachmittags, wurde auf dem Christophorusplatz ein 4 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und in das Armenhaus geschafft.

Diebstähle. Bei einer Wirtin auf der Weidenstraße miethete vor einigen Tagen ein 18 bis 20 Jahre alter Mädchen eine Schlafstelle, entfernte sich aber schon nach kurzer Zeit wieder.

Leichenfund. Am 26. d. M., Vormittags, wurde durch Bromadenwächter die Leiche eines Mannes, der im Alter von 40-45 Jahren gestanden haben dürfte, unterhalb der Viehhöhle aus dem Stadtgraben gezogen.

Selbstmord. Am 25. d. M., Nachmittags, wurde eine 64 Jahre alte Potensfrau in ihrer Wohnung auf der Brandenburgerstraße am Thürkopf erhängt aufgefunden.

Polizeicommissar. In das Polizeicommissariat wurden am 25. d. Mts. 37 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: mehrere Damen, eine Karolinen-Häkelin, ein Signalhorn, ein goldenes Ring etc.

goldenen Herz, ein Tennisschläger, ein Fernband, ein hölzerner Koffer, eine Matratze, ein Badet, Stehtragen und Manchetten enthaltend, zwei Kopsfächer, eine Zigarrentasche, eine blaue Tellermappe, eine Brieftasche und ein Paar Damenhandschuhe.

Gewerbegericht. Sitzung vom 25. Mai. Vorsitzender: Stadtrat Peterson.

Der Drehermeister Wellmann klagt gegen die Firma Dreher u. Co., Fahrradfabrik, wegen plötzlicher Entlassung auf Erstattung für entgangenen Lohn für 1/2 Monat im Betrage von 80 Mk.

Als der Mazzebacher. Die Bäckerzweigen Bäckerei und Feuerstein klagen gegen den Mazzebacher Jäschke...

Wander-Versammlung der Bildhauer Schlesiens. Während der Pfingstfeierlage versammelten sich in Biegnitz die Bildhauer der Provinz zu ihrer sechsten schlesischen Wander-Versammlung...

Eleganz, 26. Mai. Lohnbewegung. Eine Zimmerer-berufsammlung fand gestern Abend in den „Drei Berge“ statt. Es wurde nur ein Gegenstand, die Frage: „Wie stellen sich die Zimmerer zu den diesjährigen Forderungen“, verhandelt. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte einigte man sich auf folgende Forderungen: 1. Bedienstete Arbeiterzeit; 2. Stundenlohn von 86 Pf. und 3. Wiedererrichtung zweier vor einigen Wochen gemogelter Gefellen. Eine Kommission wird den Vertretern die Forderungen unterbreiten; diese sollen sich bis zum 8. Juni erklären. Es wurde in der Debatte besonders hervorgehoben, daß jetzt die geeignete Zeit sei, die Forderungen durchzusetzen, da die Baukonjunktur die Beste sei.

Schweidnitz, 25. Mai. Lebensrettung. Besucher des herzoglichen Parkes in Domanze fanden am dritten Pfingstfesttage im Schweidnitzer Wasser vermischt eine Leiche. Bei näherem Zusehen bemerkte man, daß der Körper noch lebte. Man zog ihn ans Land und stellte Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg begleitet waren. Durch bereitwillige Personen wurde festgestellt, daß die wieder zum Leben gebrachte Person die fünfzehnjährige Tochter eines Domlnale-Inwohners war. Das Mädchen, an Krämpfen leidend, ist jedenfalls unter dem Einflusse dieses Lebens in den Fluss geführt.

Läben, 24. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Lerchenborn. Die daselbst im Auszuge wohnende, Ende der 50er Jahre alte Fleischerfrau Härtel begab sich am ersten Pfingstfesttage auf den Friedhof, um dort ein Mittagsschläfchen zu halten. Nach ca. 1/4 stündigem Aufenthalte begann die Frau zu husten und wollte sich deshalb wieder nach unten begeben. Leider rutschte aber die an die Bodenöffnung gestellte Leiter ab, wodurch die alte Frau zur Erde stürzte und sich eine so schwere Gehirnerschütterung zuzog, daß sie, wie das „L. Stöbl.“ berichtet, Abends gegen 7 Uhr verschied.

Oppeln, 24. Mai. Sechspellerinnen. Die stellunglosen Stubenmädchen Pauline Unger aus Bogutschütz bei Zost und Antonie Geberte aus Strawa bei Rosel. Lehren nach der Heft, in Richtung am Pfingstsonntage in einem besseren Hotel hieselbst ein, übernachteten gemeinschaftlich in einem Fremdenzimmer, ließen sich gut und reichlich bewirthet und verjuchten, nachdem sie eine ganz bedeutende Rede gemacht und keinen Pfennig Geld und auch keine Werthsachen bei sich hatten, heimlich zu verduften. Der Oberkellner des Hotels, dem das ganze Weichen dieser Frauenzimmer von Anfang an aufgefallen war, hatte sie nicht aus den Augen gelassen; es gelang ihm mit Hilfe der Polizei, Beide noch rechtzeitig festzunehmen.

Leobischütz, 25. Mai. Auch ein Wohlthätigkeitsverein. In der Ortschaft M. h. ö. ö. ö. ist, wie die „Drei Morgenzungen“ zu berichten weiß, umläufig auf Anregung eines nach dort verzogenen Schiffskapitän ein Verein gegründet worden, wie ihn die Großstadt kaum aufzuweisen haben dürfte: „Verein zur Rettung Schiffbrüchiger“ nennt er sich. Er hat den löblichen Zweck, Persönlichkeiten, die ähnliche traurige Erfahrungen machen, wie einmals Vater Noth nach der ersten Rettung der Trauben, über

den häuslichen Penaten zurückzuführen und eine eventuelle Garbinenprelligkeit zu verhindern. Die Thätigkeit des Vereins entfaltet sich hauptsächlich unter dem schützenden Dunkel der Nacht. Ein berattiger Helmszug (der „Schiffbrüchige“ wird selbstredend gefahren!) soll äufferst romantisch sein.

Natibor, 26. Mai. Kindesmord. Eine Wittwe schenkte dieser Tage einem Kinde das Leben, das sie aber bald nach der Geburt abtödete. Der Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige erstattet worden — Was wird die Mutter zu dieser That verurtheilt haben?

Deutsch-Pietar, 25. Mai. Attentat auf einen Nachwächter. In der Nacht von gestern zu heute überfielen nach der „Kattow. St.“ die Gelegenheitsarbeiter Johann Schefler und Job. Adamick auf der Dorfstraße den Nachwächter Debiolka. Nachdem sie demselben den Sädel entzogen hatten, schlugen sie unbarmerzig auf den Branten ein und brachten ihm schwere Verletzungen bei, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der benachrichtigte Gendarm Monast begab sich in die Wohnung des Schefler, wo er Beide antraf. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als Sch. die Thüre verschloß und Adamick den Branten an der Kehle packte. Geheimer zog hierauf seinen Revolver und richtete den Angreifer mit dem Kolben der Waffe abel zu, so daß dem Raubhold der Schädel verbunden werden mußte. Adamick welcher eben eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, steht noch unter Polizeiaufsicht. Heute Mittags wurden die Missethäter dem Gerichtgefängnis in Beuthen geführt.



Diamant-Fahrräder

sind die leichtlaufendsten und unbedingt zuverlässigsten Maschinen der Gegenwart.

Ständiges Lager von ca. 300 Maschinen in jeder Preislage von 180 Mark im Diamant-Velodrom Tauentzien-Strasse No. 36. Reparaturen an Fahrräder aller Systeme. Sämmtliche Zubehörtheile billigst.

Zeltgarten. Nur noch kurze Zeit: Die beliebten Bersaglieri. Berl. Sinfonie Orchester N. 109. Erster. Dirigent: Herr Kapellmeister Julius Reyer. Sämmtliche Plätze für Speisen und Getränke.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Montag, den 29. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bernstein, die Voraussetzungen des Sozialismus und die Taktik der Sozialdemokratie. Referent: Stadtkonzeiler Julius Bruhns. Korreferent: Genosse Hermann Müller. In dieser überaus wichtigen Versammlung werden die Vereinstagungen herzlich eingeladen.

Vor-Anzeige! Vor-Anzeige! Volksgarten. Sonntag, den 4. Juni 1899: Großes Gartenfest verbunden mit Feuerwerk und TANZ veranstaltet von den M. S. D. „Liederbund“, „Columbia“ und „Lucas“.

Gewerkschaften und Vereinen sowie einem geehrten Publikum empfehlen wir unsere Bekanntheit zur gefälligen Beachtung.

Ernst Zahn und Frau, Kreuzburgerstraße 6, 3. Haus von der Matthesstraße. NB. Ein schönes Besetzungszimmer ist zu vergeben. Son. aussergewöhnliche Bedienung gegen „Sonnent“ und „Sonniger“ Bekleidung. **Gut! Reell! Billig!** Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder. **Jacob Donnebaum, Grätschenstr. 41.**

Gewerkschaften und Koalitionsrecht der Arbeiter von **Max Schippel.** So wichtig ist die Expedition und Kolonisation. Preis 25 Pf. **Zahn-Mechaniker Richard Geilich,** Matthesstr. 9, Sonn- u. Feiertage. **Frauenfrage und Sozialdemokratie** von **Lily Braun-Grycki.** Preis 20 Pf.

Grosses Sommerfest am Sonntag, den 18. Juni 1899 im Volksgarten, Michaelisstr. Instrumental- und Vokal-Concert angeführt von der **BRESLAUER CONCERT-KAPELLE** und hiesigen Arbeiter-Gesangvereinen.

Grosser Ball Karoussel, Schaukel, Kasperletheater. Anfang 4 Uhr. Kinder frei. Programme à 20 Ffg. **Der socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.**

Billig! Billig! 3 Meter Stoff zum Herrens-Anzuge à 4, 5, 6 Mk. **O. Glomnitz,** Kreuzstr. 34, I. **30 Sophas und Divans** werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlichen Abzahlung von Mk. 1 an abgegeben. **S. Osswald** Schuhbrücke 74, I.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands. Leipzig u. Stuttgart am 2. bis 8. Oktober 1898. Preis 35 Pf. **Zähne** von ganzem Geheilte (auch ohne Geheilte) R. P. M. 25 222 Zahnheiler. **W. Dreyer,** Kreuzstr. 4, II.

Herren-Stiefel II. Hellig. Preis 7.50 elegant Beleg, Kaut. Preis 7.50. **Spiegeltrif,** ganz glatt. 8.— prime Spiegelleder. 8.50 hochlegenter Besatzstiefel. 8.50 **Herrens-Stiefel** & Stiefel. **Herrens-Halbschuhe** schwarz Leder. 5.25 braun Leder. 6.— in Beleg. 4.50 in Segelung. 2.25 Segelung, Kaut. 3.50 Segelung, Gummi. 2.50 **Sandalen** von 1.50 bis 3.50 **Kinderschuhe** Nr. 1.— **Kinder-Stiefel** Nr. 1.50 **Ludwig Horz** BRESLAU Blücherplatz No. 4.

Herrens-Halbschuhe schwarz Leder. 5.25 braun Leder. 6.— in Beleg. 4.50 in Segelung. 2.25 Segelung, Kaut. 3.50 Segelung, Gummi. 2.50 **Sandalen** von 1.50 bis 3.50 **Kinderschuhe** Nr. 1.— **Kinder-Stiefel** Nr. 1.50 **Ludwig Horz** BRESLAU Blücherplatz No. 4.